

Quartiersforschung

RESEARCH

Oliver Niermann · Olaf Schnur  
Matthias Drilling *Hrsg.*

# Ökonomie im Quartier

Von der sozialräumlichen Intervention  
zur Postwachstumsgesellschaft



Springer VS

---

# Quartiersforschung

**Reihe herausgegeben von**

O. Schnur, Berlin, Deutschland

D. Gebhardt, Barcelona, Spanien

M. Drilling, Basel, Schweiz

Das Wohn- oder Stadtquartier hat in unterschiedlichsten Bereichen der Stadtforschung einen wachsenden Stellenwert. Neue Schwerpunkte auf Quartiersebene sind sowohl in der Praxis, etwa in Stadtentwicklung und Immobilienwirtschaft, als auch in stärker theoretisch orientierten Bereichen zu finden. In der dazwischen liegenden Grauzone hat die wissenschaftliche Begleitforschung Konjunktur, die sich mit den immer vielfältigeren planungspolitischen Interventionen in Quartieren beschäftigt. Diese Reihe möchte sich den inzwischen existierenden pluralistischen, oft auch kritisch geführten Diskurslinien der Quartiersforschung mit ihren zahlreichen Überschneidungen und Widersprüchen widmen. Sie bietet Raum für Quartiersforschung im weitesten Sinn – von Arbeiten mit theoretisch-konzeptionellem Schwerpunkt über empirisch-methodisch orientierte Studien bis hin zu explizit praxisorientierten Arbeiten über Quartiers-Themen aus dem Blickwinkel verschiedener Paradigmen der Quartiersforschung. So soll ein Forum entstehen, in dem sich Interessierte aus allen Bereichen – vom Quartiersmanager bis zum Wissenschaftler – über das Themenfeld „Quartier“ auch über den eigenen Horizont hinaus informieren können. Quartiersforschung wird innerhalb dieser Reihe interdisziplinär und multidisziplinär verstanden, wobei geographische und sozialwissenschaftliche Ansätze einen Schwerpunkt darstellen.

**Reihe herausgegeben von**

Dr. Olaf Schnur  
vhw Bundesverband für Wohnen  
und Stadtentwicklung e.V.  
Berlin, Deutschland

Dr. Matthias Drilling  
Hochschule für Soziale Arbeit, Basel  
Schweiz

Dr. Dirk Gebhardt  
Universitat Pompeu Fabra, Barcelona  
Spanien

Weitere Bände in dieser Reihe <http://www.springer.com/series/12681>

---

Oliver Niermann · Olaf Schnur  
Matthias Drilling  
(Hrsg.)

# Ökonomie im Quartier

Von der sozialräumlichen Intervention  
zur Postwachstumsgesellschaft

 Springer VS

*Hrsg.*

Oliver Niermann  
Verband der Wohnungs- und  
Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen e.V.  
Düsseldorf, Deutschland

Matthias Drilling  
Hochschule für Soziale Arbeit  
Basel, Schweiz

Olaf Schnur  
vhw Bundesverband für Wohnen  
und Stadtentwicklung e.V.  
Berlin, Deutschland

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat



Quartiersforschung

ISBN 978-3-658-23445-4 ISBN 978-3-658-23446-1 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-23446-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

# Inhalt

<i>Oliver Niermann, Olaf Schnur, Matthias Drilling</i> Ökonomie im Quartier – Inhalt und Anlass des Bandes .....	1
<b>1 Strategien lokaler Ökonomien als räumliche Intervention.....</b>	<b>7</b>
<i>Orhan Güleş, Kathrin Schultheis</i> Förderkonzept von BIWAQ im Handlungsfeld lokale Ökonomie .....	9
<i>Martina Brandt, Stefan Gärtner</i> Lokale Ökonomie – Was, wer, wie auf welchen Ebenen?.....	29
<i>Katja Keggenhoff, Ann-Marie Krewer, Rüdiger Hamm, Leif Lüpertz</i> Stärkung von Stadtteilökonomien durch einen transformativen Forschungsansatz .....	49
<i>Michael Behling</i> Arbeitsladen als dynamischer Ansatz in der Stadtteilentwicklung.....	73
<b>2 Ethnische und informelle Ökonomien im Quartier .....</b>	<b>91</b>
<i>Katharina Kullmann, Katrin Großmann, Annegret Haase, Christian Haid</i> Lokale Unternehmen im Quartier – Bindungen, Interaktionen, Anpassung an den Quartierswandel.....	93
<i>Sebastian Kurtenbach, Bernhard Hübers, David H. Gehne</i> Diversität und ethnische Ökonomie – Eine Annäherung am Beispiel des Ruhrgebietes.....	117
<i>Nicole de Vries</i> Quartiersentwicklungspotentiale migrantischer Ökonomie am Beispiel Duisburg-Marxloh.....	139

---

**3 Lokal orientierte Solidarökonomie und Social Media..... 155**

*Ronja Hasselbach, Ina Römling*

„Zukunftskiosk“ – Erforschung einer Urbanen Nachbarschaft als Ort für  
zukunftsfähigen Wandel. Ein Erfahrungsbericht ..... 157

*Markus Profijt*

Mobilitätssuffizienz und lokale Ökonomie fördern sich gegenseitig ..... 177

**4 Lokale Ökonomien der „Creative Class“ ..... 189**

*Maria Behrens, Andreas Keil*

Wuppertal – städtische Transformation auf der Maßstabsebene des  
Quartiers ..... 191

*Petra Lütke*

Die Praxis temporärer Ökonomien im Quartier – Hubs, Flows und  
Persistencies des „mobile food vending“ in den USA ..... 217

*Daniela Fleig, Markus Kather*

NEMONA Berlin – Netzwerke zur Stärkung der lokalen (Kreativ-) Ökonomie. 237

*Davide Brocchi*

Nachhaltige Transformation im Quartier..... 249

**Verzeichnis der Autorinnen und Autoren..... 269**



# Ökonomie im Quartier – Inhalt und Anlass des Bandes

*Oliver Niermann, Olaf Schnur, Matthias Drilling*

Durch die wachsende Relevanz städtischen Wohnens und Lebens, die zunehmende Digitalisierung und Quartärisierung von Erwerbsarbeit, die Transformation der Güterproduktion im Rahmen einer wissensbasierten Ökonomie oder den sich verändernden Umgang mit Ressourcen wandelt sich auch die Art, wie sich Arbeit und Produktion im städtischen Kontext organisieren und verorten. „Ökonomie im Quartier – von der sozialräumlichen Intervention zur Postwachstumsgesellschaft?“ – zu diesem übergreifenden Themenfeld tagte der „Arbeitskreis Quartiersforschung“ anlässlich seiner Jahreskonferenz 2016 in Kooperation mit dem Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit (TransZent) in Wuppertal. Im Rahmen der Tagung ist es gelungen, den weiten Bogen von der klassischen „modernen“ Intervention im Quartier bis hin zu neueren „postmodernen“ Konzepten nachhaltiger Quartiersentwicklung zu spannen. Dabei wurde deutlich, wie sich die Betrachtungsebenen zum Teil mischen und auch verschieben: Während traditionelle Interventionsstrategien in der Regel – trotz aller partizipativer Bemühungen – „top down“ gedacht werden, gehen Postwachstumsansätze stärker von „bottom up“-Initiativen aus. Im ersten Falle geht es mehr um Good Governance im Bereich der Förderung lokaler Ökonomien, im letzteren Fall eher um die Co-Produktion der Stadt „von unten“, um soziale Innovation und Resilienz.

Dass beide Perspektiven im Rahmen einer Tagung im Zusammenhang beleuchtet und diskutiert werden konnten, war inspirierend und auch ein Anlass, daraus ein Buch werden zu lassen. Der vorliegende Sammelband greift dieses Themenspektrum auf und möchte damit einen Beitrag zu einer sich wandelnden Debatte leisten, ohne dabei einen systematischen oder konzeptionellen Anspruch zu erheben. Die große Perspektivenvielfalt auf Ökonomien in der Stadt und im Stadtquartier wird hier pragmatisch durch drei Zugänge repräsentiert; wohl wissend, dass diese durch viele weitere ergänzt werden könnten: lokale Ökonomie als sozialräumliche Strategie, als lokales, bisweilen ethnisch orientiertes Versorgungsnetzwerk und als Ausdruck des Postwachstumsdiskurses.

Lokale Ökonomie als sozialräumliche Strategie: In stadtentwicklungsorientierten Diskursen werden mit dem Begriff der „Lokalen Ökonomie“ in der Regel Bausteine im Rahmen von quartiersbezogenen Aufwertungsmaßnahmen verstanden, wie sie etwa in Programmen wie der Sozialen Stadt, BiWAQ, projet urbains



o.ä. eingesetzt werden. Die Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt nennt die lokale Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik explizit als Komponenten einer kleinräumigen Entwicklungsstrategie. Als Bestandteil integrierter Quartierentwicklung stellen sich Interventionen zur kleinräumigen ökonomischen Revitalisierung neben städtebaulichen und sozialen Maßnahmen als äußerst komplex und schwierig greifbar dar. Hier steht in erster Linie die Verbesserung der ökonomischen Lage der Bewohnerinnen und Bewohner im Mittelpunkt. So werden im Rahmen integrierter Konzepte gezielte Maßnahmen zur Erleichterung des Zugangs marginalisierter Gruppen zu lokalen Arbeitsmärkten getroffen, lokale Akteure vernetzt, Qualifikationsmaßnahmen geschaffen oder Gewerbetreibende beraten und gefördert. Ziel ist es hier, neben einer baulichen auch eine soziale und materielle Entwicklung der Quartiersbevölkerung durch klassische Maßnahmen zur Steigerung der Erwerbsquote, der Kaufkraft oder der Wirtschaftskraft anzustoßen und zu verstetigen.

Lokale Ökonomie als lokales, bisweilen ethnisch orientiertes Versorgungsnetzwerk: Gleichwohl lässt sich auf einer kleinräumigen Ebene eine Vielfalt von (Teil-)Ökonomien mit unterschiedlicher Ausrichtung, differenzierten Wirkungsgraden und Zielen finden. In meist kleinbetrieblichen Strukturen wirkt eine Vielzahl von Unternehmen des Dienstleistungsgewerbes, des Einzelhandels, der Gastronomie oder des Handwerks, deren Geschäftsmodelle sich auf Quartierskontexte beziehen. Sie sind u.a. auch für solche Bevölkerungsteile von hoher Bedeutung, welche nur über eingeschränkte Mobilitätsmöglichkeiten oder geringe Einkommen verfügen. „Ethnische Ökonomien“ in Form von spezialisierten Unternehmen können einen spezifischen Quartiersbezug entwickeln. Oft finden sich diese auch in aggregierter Form in migrantisch geprägten Quartieren und spielen dabei eine über die unmittelbare Umgebung hinausgehende Rolle. Neben der Bedienung einer speziellen, kulturell orientierten Nachfrage aus dem Quartier werden hier nicht zuletzt auch Erwerbsmöglichkeiten geschaffen. Ein noch relativ unbeschriebenes Feld ist die Untersuchung der Produktion im Quartierkontext insbesondere im Rahmen des zunehmenden Trends der „Remanufakturierung“ also der kleinteiligen, handwerklichen Produktion von Gütern als Gegenbewegung zur zunehmenden Globalisierung von Produktionsketten.

Lokale Ökonomie im Kontext von urbaner Transformation und Postwachstumdiskursen: Ein jüngerer, aber aktuell an Relevanz zunehmendes Thema ist das der urbanen Transformation sowohl in der Umsetzung von konkreten Projekten als auch in deren wissenschaftlicher Begleitung und Erforschung dieser. Hier sind es (informelle) Netzwerke, Gruppen und Einzelakteure, welche „lokale Ökonomien“ als Re-Lokalisierung von Arbeit und Versorgung im Quartier betrachten und dabei ggf. eher die Generierung einer „Stadttrendite“ als rein pekuniäre Interessen in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stellen. Dabei treten zum einen postma-

terielle Milieus mit auf Ganzheitlichkeit ausgerichteten Lebensstilen auf, oder professionelle Akteure mit einem Bezug zum Nachhaltigkeitspostulat und postwachstumsökonomischen Diskurs; zum anderen findet sich auch die „kreative Klasse“, für die eine inspirierende, netzwerkorientierte „Home and Working Base“ ein wesentlicher „Standortfaktor“ ist. Diesen und ähnlichen Akteuren geht es nicht um die Intervention in prekäre Settings, sondern vielmehr um die Aufwertung des eigenen Lebensraums, die Aneignung oder Erschließung städtischer Räume. Sie verstehen sich als Pioniere („Raumunternehmer“) oder als Vorreiter alternativer Konsummuster, welche mit einer zum Teil deutlichen politischen Orientierung abseits von Renditemaximierung unter dem Begriff der „Solidarökonomie“ firmiert (z.B. urban gardening/farming, genossenschaftliche oder vereinsbasierte Quartiersläden, Tauschläden/Umsonstläden, etc.). Und um Ideen wie „collaborative consumption“ oder „shared economy“ z.B. in der Nachbarschaft zu organisieren, nehmen Social Media und neue Technologien eine zunehmend wichtige Rolle ein.

Die Beiträge im vorliegenden Band greifen u.a. diese Ansätze auf.

Orhan Güles und Kathrin Schultheis zeigen in Ihrem Beitrag, welche Rolle das Themenfeld „Lokale Ökonomie“ im ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ spielt.

Martina Brandt und Stefan Gärtner haben in Ihrem Beitrag Maßnahmen im Kontext lokaler Ökonomien auf Quartiersebene in Stadterneuerungsprozessen analysiert um herauszufinden, wie lokalökonomische Ansätze funktionieren und welche Hemmnisse es bei der Zielerreichung gibt.

Auch Katja Keggenhoff, Ann-Marie Krewer et al. haben sich mit dem Bundesprogramm BIWAQ beschäftigt. Für Ihre Quartiersentwicklungsprojekte in Viersen, Solingen und Leverkusen haben sie einen partizipativen Forschungsansatz gewählt, mit einer wissenschaftlichen Analyse verknüpft und kritisch reflektiert.

Einen konkreten Ansatz im Programm BIWAQ beschreibt Michael Behling in seinem Beitrag zum „Arbeitsladen“ als Instrument der Stadtteilentwicklung. Er interpretiert das Instrument als Schnittstelle zwischen Arbeitssuchenden und lokalen Arbeitgebern im Quartier.

Der Beitrag von Katharina Kullmann, Katrin Großmann, Annegret Haase, Christian Haid und Maria Budnik beschreibt den ökonomischen Wandel im Quartier und untersucht dabei die Situation unterschiedlicher Unternehmenstypen und den Einfluss des Quartierskontextes in zwei Fallstudien in Leipzig.

Sebastian Kurtenbach, Bernhard Hübers und David H. Gehne widmen sich dem Thema der ethnischen Ökonomie. Der Beitrag untersucht den Zusammenhang zwischen einer visuellen Mehrsprachigkeit im Quartier und der Diversität der ethnischen Ökonomien.

Das Thema der migrantischen Ökonomie greift auch Nicole de Vries in Ihrem Beitrag auf. Am Beispiel Duisburg-Marxloh untersucht sie dabei nicht nur Struktur und Genese sondern auch die jeweiligen Motive ethnischer Ökonomien und ihre Auswirkungen auf das Stadtquartier.

Ronja Hasselbach und Ina Römling haben das Projekt „Zukunftskiosk“ in ihrem ehemaligen Wohnquartier gestartet und beschreiben ihn Ihrem Beitrag das Experiment, bei dem sie über mehrere Monate Interventionen im öffentlichen Raum unter Partizipation der Quartiersbevölkerung mit dem Ziel durchgeführt haben, im Quartier eine Diskussion über ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Leben anzuregen.

Ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit in Quartier und Stärkung der lokalen Ökonomie spielt das Thema Mobilität im urbanen Kontext. Markus Profijt zeigt in seinem Beitrag zur Mobilitätssuffizienz am Beispiel Wuppertal Strategien auf, wie unnötige Mobilität vermieden werden kann und gleichzeitig ein Mehrwert im Quartier entstehen kann.

Daneben gibt es in Wuppertal auch noch zahlreiche andere Projekte, welche sich mit der urbanen Transformation und der Stadtentwicklung aus der Postwachstums-Perspektive beschäftigen. Maria Behrens und Andreas Keil bieten in ihrem Beitrag einen Einstieg in den Diskurs Transformationsforschung und zeigen auf, welche unterschiedlichen Projekte in Wuppertal bereits durchgeführt werden.

Mit dem Thema der temporären lokalen Ökonomien hat sich Petra Lütke in Ihrem Beitrag beschäftigt. Am Beispiel der Stadt Austin/Texas zeigt sie, wie sich unterschiedliche Angebote des mobilen Nahrungsmittelvertriebs in welchem sozio-ökonomischen, soziokulturellen und sozialräumlichen Kontexten entwickelt haben.

Daniela Fleig und Markus Kather sind Projektleiter des Projektes NEMONA in Berlin-Neukölln. Das Projekt vernetzt lokale Modedesignerinnen und -designer mit lokalen, oft migrantischen Modeproduzentinnen, bietet Unterstützungs- und Beratungsangebote und fördert dadurch eine lokale Produktion und Wertschöpfung.

Davide Brocchi ist Mitinitiator des Projektes „Tag des guten Lebens: Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit“. In seinem Aufsatz bietet er am Beispiel des Projektes einen breiten Einblick in den Stand der Transformationsforschung, den sozialwissenschaftlichen Postwachstums-Diskurs sowie die Bedeutung des Quartiers als Handlungsort.

### *Danksagung*

Das TransZent hat räumlich und organisatorisch ideale Rahmenbedingungen für die Konferenz mit 60 TeilnehmerInnen geschaffen. Dafür sei insbesondere Maria Behrens, Andreas Keil, Mandy Singer-Brodowski sowie Miriam Wagner und Niklas Bründermann gedankt. Auch die begleitenden Exkursionen wurden vom

TransZent kuratiert und von Janina Westerkowski, Matthias Wanner und Annaliesa Hilger geführt. Die Tagung war Ausgangspunkt und essentieller Input für diesen Band, zu dem überwiegend die Referentinnen und Referenten ihre mündlichen Beiträge zu umfassenden Aufsätzen weiterentwickelt haben. Dafür und für die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns ganz herzlich!

Ein weiterer großer Dank gilt Priska Schorlemmer von der „Sprachkiste“, ohne deren Satz der Band nicht in der gewohnt guten und ansprechenden Form vorliegen würde.

In dem Zusammenhang geht Dank an Britta Göhrisch-Radmacher, die uns verlagsseitig seit Jahren bei der Publikation begleitet.

Zuletzt ist noch ein besonderer Dank an unsere institutionellen Unterstützer zu richten: Das Buchprojekt wurde im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert.

# **1 Strategien lokaler Ökonomien als räumliche Intervention**



# Förderkonzept von BIWAQ im Handlungsfeld lokale Ökonomie

*Orhan Güleş, Kathrin Schultheis*

## *Zusammenfassung*

Mit dem ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ fördert das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) Projekte zur Integration in Beschäftigung und zur Stärkung der lokalen Ökonomie in den Gebieten des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt. In der aktuellen ESF-Förderperiode 2014-2020 stehen dafür bis zu 90 Millionen Euro ESF- und bis zu 64,5 Millionen Euro nationale Mittel zur Verfügung. BIWAQ ist eines der wenigen Programme, das mit seinem integrierten Ansatz quartiersbezogen lokale Wirtschafts- und Arbeitsmarktprojekte mit städtebaulichen Maßnahmen verknüpft. Die Autorin und der Autor geben Einblick in das BIWAQ-Förderkonzept im Handlungsfeld Stärkung der lokalen Ökonomie und skizzieren Aktivitäten, Ergebnisse und Erfolgsfaktoren der vergangenen ESF-Förderperiode 2007-13. Im Fazit leiten sie den Bedarf für ein Konzept zur Messung spezifischer unternehmensbezogener Wirkungen im Handlungsfeld lokale Ökonomie ab.

## 1 Einleitung

Die gesamtgesellschaftliche Spaltung zeigt sich seit den 1990er Jahren zunehmend in einer Polarisierung in den Städten. Die Disparitäten zwischen bevorzugten und benachteiligten Quartieren werden größer (BMVBS/BBR 2009, Mansel & Heitmeyer 2009, Kronauer & Siebel 2013). Ausgeprägte Arbeitslosigkeit und fragile lokale Ökonomien verstärken den politischen Handlungsbedarf vor allem in benachteiligten Quartieren. Eine schwache ökonomische Basis und hohe Leerstandsquoten im gewerblichen Umfeld stellen die betroffenen Quartiere vor besondere Herausforderungen. Die Defizite der lokalen Wirtschaft stehen in engem Zusammenhang mit der Erwerbssituation der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner. Sie sind nicht zuletzt Folge geringer Kaufkraft und fehlender Attraktivität für die Stadtbevölkerung außerhalb der Quartiere (kein „stadtweiter Einzugsbereich“). Neben Bewohnerinnen und Bewohnern in prekären Lagen ohne Beschäftigung sind daher Unternehmen der lokalen Wirtschaft eine bedeutsame Zielgruppe integrierter und sozialer Stadtentwicklungspolitik (Jakubowski & Koch 2009: 241): Als Versorgungsbetriebe und Dienstleister, Arbeitgeber und Sozialpartner sind sie wichtige Motoren der ökonomischen und sozialen Entwicklung in den Quartieren.

Aufgrund heterogener städtebaulicher Charakteristika und wirtschaftlicher Problemlagen sind Interventionsansätze in der lokalen Ökonomie ein komplexes Handlungsfeld der Quartiersentwicklung. Hier setzt das ESF-Bundesprogramm<sup>1</sup> „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ an. BIWAQ ist in den integrierten Ansatz des Partnerprogramms Soziale Stadt eingebettet und fördert Ansätze sozialraumorientierter Arbeitsmarktpolitik und Interventionen zur Unterstützung der lokalen Wirtschaft: Die Projekte qualifizieren Quartiersbewohnerinnen und -bewohner, stärken lokale Unternehmen und Wirtschaft und unterstützen mit bewohnerpartizipativen Aktivitäten den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Quartier.

Der vorliegende Beitrag stellt das BIWAQ-Förderkonzept im Handlungsfeld lokale Ökonomie als Ansatz kleinräumiger Wirtschaftsförderung vor. Nach einer Einführung in den BIWAQ-Programmansatz ordnet der Artikel das Handlungsfeld lokale Ökonomie in seine theoretischen Grundlagen ein und leitet daraus handlungsfeldbezogen das BIWAQ-Interventionskonzept ab. Im Anschluss skizzieren die Autorin und der Autor auf Grundlage der Arbeiten der wissenschaftlichen Begleitforschung des BIWAQ-Teams im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) Aktivitäten, Ergebnisse und Erfolgsfaktoren im Hand-

---

1 Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist Kerninstrument der Europäischen Union zur Förderung der Beschäftigung in Europa. Er soll den Zugang zu Arbeitsplätzen verbessern, bietet Qualifizierung und unterstützt die soziale Integration ([www.esf.de](http://www.esf.de)).

lungsfeld lokale Ökonomie in der ESF-Förderperiode 2007-2013.<sup>2</sup> Der Beitrag schließt mit einem Fazit ab.

## 2 Programmansatz BIWAQ

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) führt mit Mitteln des ESF und mit nationalen Mitteln das seit 2008 bestehende (zunächst durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung geförderte) Programm BIWAQ durch. Mit dem Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt reagierten Bund und Länder Ende der 1990er Jahre auf die sozialräumliche Polarisierung in den Städten. Die Soziale Stadt unterstützt seit 1999 die Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter Quartiere und ist Leitprogramm der Städtebauförderung zur sozialen Integration.<sup>3</sup> Das Programm verfolgt einen integrierten Ansatz: Investitionen in Wohnungen, Gebäude, Wohnumfeld und Infrastruktur werden durch weitere Maßnahmen zur Stärkung sozialer Kohäsion und Integration der Bewohnerschaft ergänzt.

Um den lokalen Problemlagen der Arbeitsmärkte und der Wirtschaft in prekären Quartieren zu begegnen, sind Strategien gefordert, die in den Sozialräumen und Lebenswelten der Bewohnerinnen und Bewohner ansetzen. Als Partnerprogramm der Sozialen Stadt setzt BIWAQ seinen Schwerpunkt auf ebendiese Quartiere. BIWAQ übersetzt sozialraumorientierte Strategien in die Förderpraxis und ist eines der wenigen Programme, das mit einem ganzheitlichen Ansatz quartiersbezogen lokale Wirtschafts- und Arbeitsmarktprojekte mit städtebaulichen Maßnahmen verknüpft. Arbeitsmarktpolitische Aktivitäten werden sozialraum-, quartiers- und lebensweltorientiert eingesetzt, um die Chancen zu erhöhen, benachteiligte Zielgruppen zu erreichen und zu aktivieren. Die Sozialraumorientierung ermöglicht es, die Projekte in den Quartieren durchzuführen und die Zielgruppen unter Einbeziehung lokaler Akteure wie z. B. Quartiermanagement, Bürgervereine oder Migrantenorganisationen gezielt in ihrem sozialen Umfeld anzusprechen. Das Engagement lokaler Akteure und die Herstellung lokaler Bezüge sind dabei wichtige Faktoren, um lokale und regionale Unternehmen für die Belange benachteiligter Zielgruppen zu sensibilisieren und zu aktivieren (Güleç & Wagener 2010: 121).

---

2 Das BIWAQ-Team im BBSR pflegt auf Basis der Projektdaten und -berichte das Programmmonitoring, besucht Projekte vor Ort und führt Themenwerkstätten durch. Die Ergebnisse der Auswertungen werden laufend auf Projekt- und Programmebene analysiert.

3 Vgl. für weitere Informationen zu den Grundlagen der Sozialen Stadt BMUB 2016a.



Durch die Verknüpfung mit Stadtteilaktivitäten soll nicht nur die soziale Kohäsion in den Quartieren, sondern auch die Identifikation der Bewohnerschaft mit dem Stadtteil gefördert werden. Dieser Ansatz schließt die Förderung der lokalen Ökonomie ein, so dass zugleich die kleinräumige Wirtschaftsförderung gestärkt wird. BIWAQ gibt neue Impulse, um Strategien der Wirtschaftsförderung auf benachteiligte Quartiere zu orientieren. Im Kern ist BIWAQ damit ein multizentrisches Programm quartiersbezogener Intervention, dessen Einzelprojekte auch auf Quartiersebene ihre Wirkung entfalten sollen (Wagner 2010: 189). Im Kontext der Ziele der Sozialen Stadt soll BIWAQ damit auch einen Beitrag zur (Re)Integration des Quartiers in die Gesamtstadt leisten. Somit wird eine räumliche und individuelle Wirkungsdimension erwartet.

Mit BIWAQ geförderte Projekte sollen auf strategischen Ansätzen für das Gesamtquartier basieren und sind daher in die Ziele und Handlungsfelder integrierter Entwicklungskonzepte (IEK)<sup>4</sup> einzubetten. Auch sollen die Projekte nach Möglichkeit im Zusammenhang mit städtebaulichen Investitionen umgesetzt werden (z. B. Nutzung von Quartierszentren). Im Sinne der ressortübergreifenden Strategie Soziale Stadt<sup>5</sup> lenkt BIWAQ zusätzliche nichtinvestive Mittel sozialraumorientierter Beschäftigungs- und kleinräumiger Wirtschaftsförderung in die Gebiete der Sozialen Stadt. Gefördert werden in der aktuellen Förderperiode 2014-2020 Aktivitäten in den beiden operativen Handlungsfeldern

- Förderung nachhaltiger Integration (langzeit)arbeitsloser Frauen und Männern ab 27 Jahre in Beschäftigung und
- Stärkung der lokalen Ökonomie.

Die Arbeitsmarktlage, das Angebot an Arbeitskräften vor Ort sowie die Situation der lokalen Ökonomie beeinflussen sich wechselseitig. Beispiele für Wechselwirkungen sind die Stärkung der Funktion der Unternehmen als Anbieter lokaler Beschäftigungsoptionen, der Ausbau des Fachkräftepotenzials vor Ort und die nachhaltige Verbesserung der Haushaltseinkommen sowie der lokalen Kaufkraft. Die Verknüpfung der beiden Handlungsfelder im Hinblick auf potenzielle Synergieeffekte ist daher von besonderer Bedeutung und folgt der BIWAQ-Förderlogik.

Die Programmakteure haben BIWAQ gegenüber der ESF-Förderperiode 2007-2013 weiterentwickelt. Grundlage hierfür sind Kohärenzabstimmungen mit anderen ESF-Bundes- und Landesprogrammen sowie Erkenntnisse der wissen-

---

4 IEK sind Grundlage der Quartiersentwicklung in der Sozialen Stadt: In den IEK legen die Kommunen auf Basis von Bestandsanalysen Gesamtstrategien und Umsetzungsziele fest. Zur Funktion städtebaulicher integrierter Entwicklungskonzepte (ISEK) bzw. IEK vgl. u.a. BMUB 2016.

5 Leitziel der ressortübergreifenden Strategie Soziale Stadt ist die additive Bündelung finanzieller Mittel anderer Ressorts in Gebieten der Sozialen Stadt. (vgl. Bundesregierung 2016).

schaftlichen Begleitforschung von BIWAQ. Der sozialraumorientierte, offene und flexible Ansatz bleibt weiterhin leitend für die Entwicklung und Umsetzung der Projekte vor Ort. Auch die vergleichsweise langen Projektlaufzeiten von bis zu vier Jahren bleiben erhalten. Die Weiterentwicklung der Förderrichtlinie umfasst im Wesentlichen folgende Aspekte:

- BIWAQ lässt nunmehr ausschließlich Kommunen als Antragstellende zu. Dies soll die Verstetigung der Projekte und den Aufbau lokaler Verantwortungsgemeinschaften fördern. Die Kommunen können bei Bedarf Fördermittel an externe Projektpartner weiterleiten.
- BIWAQ fördert die Weiterentwicklung der für die Soziale-Stadt-Gebiete erforderlichen IEK. Sofern kein aktuelles IEK vorliegt, soll es unter Berücksichtigung gesamtstädtischer Strategien im BIWAQ-Projektzeitraum erarbeitet oder fortgeschrieben werden.
- BIWAQ bezieht sich weiterhin grundsätzlich auf die Programmkulisse der Sozialen Stadt. Sofern zielgruppenspezifische Bedarfslagen nachgewiesen werden, kann die Programmbegleitung räumlich zusammenhängende Ergänzungsgebiete anerkennen. Der überwiegende Anteil der Projektteilnehmenden muss in den Sozialen-Stadt-Gebieten bzw. den anerkannten räumlichen Ergänzungsgebieten wohnen.
- BIWAQ fördert keine Gründungsberatung mehr. Es gilt die Kohärenzabgrenzung mit den Ländern: Einzelbetriebliche Gründungsberatung in der Vorgründungsphase ist Aufgabe der ESF-Förderung der Länder. Beratungen für „junge“ lokale Unternehmen in der Übergangsphase bis zwei Jahre nach Unternehmensgründung sind förderfähig.
- BIWAQ leistet einen Beitrag zur Unterstützung der Kommunen bei der Bewältigung der Integration neuzugewanderter Menschen, insbesondere vor dem Hintergrund stark gestiegener Zahlen Schutzsuchender in Deutschland: Grundsätzlich können Geflüchtete in den Quartieren an BIWAQ-Projekten teilnehmen.
- Das ehemalige BIWAQ Handlungsfeld „Übergang von der Schule in den Beruf“ wird in der neuen ESF-Förderperiode zusammen mit der ESF-Initiative „Jugend stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)<sup>6</sup> im ESF-Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ gebündelt. Das BMUB und das BMFSFJ setzen im Sinne ressortübergreifender Zusammenarbeit das Programm gemeinsam um. Es ist das Komplementärprogramm zu BIWAQ und fördert Jugendliche und junge Erwachsene bis einschließlich 26 Jahre.

---

6 Zu „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ vgl. [www.jugend-staerken.de](http://www.jugend-staerken.de).

### 3 Theoretische Einordnung und Interventionskonzept lokale Ökonomie BIWAQ

#### 3.1 Theoretische Einordnung

Zur begrifflichen Einordnung der lokalen Ökonomie finden sich in der Literatur verschiedene Definitionskonzepte und Zugänge. Auf Grundlage unterschiedlicher Forschungslinien wurden deutlich voneinander abweichende Ansätze entwickelt. Klöck (2001) bezeichnet diese auf das eigene Fachgebiet fokussierten Definitionsversuche als „isolierte Diskurse“ (Klöck 2001: 29). Hierbei ist zu konstatieren, dass den frühen Forschungsansätzen in den späten 1980er Jahren nicht theoretische Überlegungen zugrunde lagen, sondern praxisbezogene Studien (Birkhölzer 2000: 26). Dies macht die Ableitung allgemeingültiger Definitionen der lokalen Ökonomie schwierig. Zunächst kann zwar als Basis „die Gesamtheit aller auf die Entwicklung eines Ortes oder Region bezogenen wirtschaftlichen Aktivitäten“ (Birkhölzer 2000: 28) angenommen werden: Im Mittelpunkt steht ökonomisches Handeln im räumlichen Kontext. Eine weitere Gemeinsamkeit vieler Ansätze ist die Reaktion auf den Einbruch der lokal-wirtschaftlichen Basis und die Rekonstruktion in Krise geratener Orte, häufig unter Einbeziehung des Gemeinwesens (Birkhölzer et al. 1996: 10). Allerdings werden Ansätze der Gemeinwesenökonomie sowie sozialer, solidarischer oder informeller Ökonomie bisweilen nach Bedarf in die Definitionskonzepte lokaler Ökonomie einbezogen (z. B. Birkhölzer et al. 1996; Knabe 2002: 7 f.; Läßle 2004).

Der Einordnung von Begriffen wie soziale Ökonomie, solidarische Ökonomie, Dritter Sektor, Gemeinwesenökonomie und ethnischer Ökonomie<sup>7</sup> unter dem Dach der lokalen Ökonomie fehlt allerdings die Trennschärfe. Häufig vernachlässigen die in der Literatur diskutierten Ansätze insbesondere die Bedeutung privatwirtschaftlich organisierter lokaler Ökonomie, indem diese als eine unter zahlreichen Formen lokaler Ökonomien eingeordnet wird. Die Zwischenevaluation Soziale Stadt 2004 identifizierte die Stabilisierung lokaler, profitorientierter Unternehmen und die Profilierung der Standorte als Kernelemente für Interventionsansätze zur Stärkung der lokalen Wirtschaft. Die „soziale Ökonomie“ wurde hingegen als Ansatz zur Förderung arbeitsmarktpolitischer und sozialer Projekte einge-

---

7 Die „ethnische Ökonomie“ fokussiert auf die ethnokulturell geprägten Ökonomie: Die Unternehmen werden häufig in innerethnisch geprägten Familienstrukturen geführt und rekrutieren mit spezifischen Produkten und Dienstleistungen ihre Kundinnen und Kunden vorwiegend in der Gruppe der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationsgeschichte. Hiervon sind nach Einschätzung der Autorin und des Autors die Unternehmen abzugrenzen, die das gesamte Spektrum an Produkten und Dienstleistungen am Markt anbieten (z. B. Unternehmensberaterin mit marokkanischen Wurzeln). Für Studien zur „ethnischen Ökonomie“ vgl. u.a. Schuleri-Hartje et al. 2005.

ordnet (BMVBW/BBR 2005: 168). Das Interventionskonzept von BIWAQ fokussiert daher im Hinblick auf die Förderung der lokalen Wirtschaft in Anlehnung an die beispielsweise von Prey (2008) verwendete Definition gezielt auf die formelle lokale Ökonomie: Zielgruppe sind profitorientierte Unternehmen in ihrer lokalen Verankerung und ihren vielfältigen horizontalen und vertikalen Verflechtungen. Einen bedeutenden Teil ihres Umsatzes generieren die Unternehmen im lokalen Umfeld. Daher wirken sich Änderungen lokaler Märkte (z. B. veränderte Nachfrage) besonders auf die Unternehmen aus (Prey 2008: 258). Dabei ist im Sinne der „lokal eingebetteten Ökonomie“ nach Läßle die Abhängigkeit lokaler Unternehmen von globalen Wirtschaftskreisläufen zu berücksichtigen (Läßle 2016: 27).

Zur Unternehmensstruktur in prekären Quartieren liegen bisher keine globalen empirischen Befunde vor. Allerdings zeigen vorliegende Fallstudien bereits den Trend auf, dass vor allem kleinbetriebliche Strukturen die Unternehmenslandschaft in diesen Quartieren dominieren (BMVBS 2010; Städtenetz Soziale Stadt NRW 2007). Die Klein- und Kleinstunternehmen sind mit erheblichen negativen Standortmerkmalen konfrontiert. Hierzu zählen hohe Arbeitslosenquoten und abnehmende Kaufkraft, hohe Leerstandsquoten, steigende Abhängigkeit der Quartiersbewohnerschaft von Transferleistungen, städtebauliche Defizite und Mängel in der Infrastruktur sowie konkurrierende Gewerbeansiedlungen (z. B. neue Einkaufszentren).<sup>8</sup> Die Hinweise zur Unternehmensstruktur bestätigen auch die Erfahrungen mit der Unternehmensstruktur im Programm BIWAQ (s. Abschnitt 4).

Der Fokus auf die privatwirtschaftlich organisierte lokale Ökonomie bildet die Grundlage für ein pragmatisches Interventionskonzept zur Förderung der lokalen Ökonomie im Programm BIWAQ. Die Anwendung und Umsetzung des Konzepts vor Ort sollte lokale Spezifika berücksichtigen und bietet den Projektakteuren durch trennscharfe und eindeutige Definitionen Verständnis- und Handlungssicherheit. Dabei werden in Förderkonzept, Programmlogik und wissenschaftlicher Begleitforschung von BIWAQ auch Aktivitäten zur Förderung der Gemeinwesen- sowie sozialen und solidarischen Ökonomie berücksichtigt. Fachlich werden sie jedoch dem Handlungsfeld Beschäftigung zugeordnet. Unabhängig von Profitorientierung zielen sie vor allem auf die Schaffung lokaler Beschäftigung (z. B. soziale Betriebe wie z. B. Sozialkaufhäuser oder quartiersorientierte Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen). Daher bleiben mit Bezug auf die er-

---

8 Vgl. hierzu die beiden Fallstudien zum ExWost-Forschungsfeld „Quartiersimpulse“ und Evaluation Soziale Stadt NRW, Baustein „Lokale Ökonomie“ (BMVBS 2010; Städtenetz Soziale Stadt NRW 2007) (ExWost: Experimenteller Wohnungs- und Städtebau). Die Fallbeispiele wurden in fünf Kommunen mit Modellvorhaben im Forschungsfeld Quartiersimpulse in den alten Bundesländern (Bayreuth, Braunschweig, Hannover, Karlsruhe, Saarbrücken) und Gebiete der Sozialen Stadt in fünf Kommunen in NRW (Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Oberhausen und Wuppertal) erhoben.

läuterte Systematisierung Aktivitäten zur Förderung von Gemeinwesenökonomie sowie sozialen und solidarischen Ökonomie im Folgenden unberücksichtigt.

### *3.2 Interventionskonzept lokale Ökonomie*

Auf Basis der skizzierten theoretischen Reflexion ist das Interventionskonzept zur Stärkung der lokalen Ökonomie im Programm BIWAQ im Kern ein Förderansatz kleinräumiger Wirtschaftsförderung. Das Konzept berücksichtigt im komplexen Handlungsfeld lokale Ökonomie unterschiedliche städtebauliche Charakteristika und wirtschaftliche Problemlagen benachteiligter Quartiere (vgl. Abschnitt 5). Die regionale Quartiersbeschaffenheit ist ein bedeutsamer Einflussfaktor für die Aktivitäten vor Ort: Während in „reinen“ Wohngebieten der Aufbau neuer lokaler Unternehmensstrukturen langfristiges Ziel sein kann, z. B. um die Nahversorgung zu sichern, sind es in Mischquartieren mit Gewerbe- und Wohnnutzung Ansätze zur Stabilisierung lokaler Unternehmen.

Die Entwicklung negativer Standortmerkmale ist häufig Resultat regionaler wirtschaftlicher Transformationsprozesse (z. B. Strukturwandel in altindustriell geprägten Regionen). Dies macht die hohe Relevanz gesamtstädtischer und regionaler Entwicklungspfade deutlich. Hierzu gehört die Lage der Quartiere und Gesamtstädte in wachsenden und schrumpfenden Regionen (vgl. Abb. 1). Insbesondere in schrumpfenden Regionen stellen Anpassungsmaßnahmen eine besondere Herausforderung für die Entwicklung von Ansätzen zur Förderung der lokalen Wirtschaft dar.

Das operative Kernziel von BIWAQ im Handlungsfeld lokale Ökonomie ist die Stabilisierung lokaler Unternehmen und die Stärkung ihrer quartiersbezogenen Funktionen als lokale Dienstleister und Versorgungsbetriebe sowie Arbeitgeber (insbesondere zur Sicherung und Schaffung lokaler Ausbildungs- und Arbeitsplätze). Daneben sollen sie als Akteure der sozialen Stadtentwicklung aktiviert werden.

Wie bereits erläutert verfolgt BIWAQ einen offenen Programmansatz (vgl. Abschnitt 2). Auch im Handlungsfeld lokale Ökonomie können die Projekte passgenaue Lösungen für Bedarfe vor Ort entwickeln. Auf Grundlage der Erfahrung in der ESF-Förderperiode 2007-2013 gibt die aktuelle BIWAQ-Förderrichtlinie Anregungen für Aktivitäten im Handlungsfeld lokale Ökonomie (BMUB 2014). Förderfähig sind z. B. (aufsuchende) Unternehmensberatung, Bildung und Förderung von Unternehmensnetzwerken, Imagekampagnen, Leerstandsmanagement und Aktivitäten zur Verbesserung der Nahversorgung.

## 4 Aktivitäten, Ergebnisse und Erfolgsfaktoren lokale Ökonomie BIWAQ

### 4.1 Überblick und Aktivitäten

In der vergangenen ESF-Förderperiode (2007-2013) förderte BIWAQ 221 Projekte. Weitere 76<sup>9</sup> Projekte kamen bislang in der aktuellen Förderperiode (2014-20) dazu. Diese insgesamt 297 BIWAQ-Projekte verteilen sich auf 270 Gebiete der Sozialen Stadt in 140 Kommunen. Damit erreichte das BIWAQ-Programm bisher annähernd zwei Fünftel (38 %) aller im Programm Soziale Stadt geförderten Gebiete bzw. ein Drittel (33 %) aller geförderten Kommunen.<sup>10</sup> Die Kommunen mit BIWAQ-Projekten sind überwiegend Groß- und Mittelstädte (86 %). Etwa 13 % der Projekte wurden bzw. werden in Kleinstädten und lediglich ein Projekt in einer Landgemeinde durchgeführt (vgl. Abb. 1).

Der Großteil der in der vergangenen ESF-Förderperiode 2007-2013 geförderten 221 Projekte setzte mit seinen Aktivitäten an den Handlungsfeldern Beschäftigung und Übergang von der Schule in den Beruf an. Immerhin jedes fünfte Projekt war im Handlungsfeld lokale Ökonomie aktiv.<sup>11</sup> Die Aktivitäten dieser Projekte setzten überwiegend an typischen Problemlagen in mischfunktionalen Quartieren der Sozialen Stadt an. Im Wesentlichen boten die Projekte Qualifizierung und Beratung bestehender Unternehmen, Unterstützung der Vernetzung lokaler Betriebe sowie Beratung von Existenzgründerinnen und -gründern – zumeist langzeitarbeitslose Quartiersbewohnerinnen und -bewohner – und bei Bedarf Vermittlung in bestehende Beratungseinrichtungen an. Daneben führten einzelne Projekte Aktionen zum Stadtteilmarketing<sup>12</sup> durch und betrieben Leerstandsmanagement in den Quartieren (vgl. Abb. 2). Vier Projekte der ersten Förderrunde erprobten darüber hinaus unterschiedliche lokale und bundesweite Modelle der Mikrofinanzierung.<sup>13</sup>

---

9 Stand: 11/2016

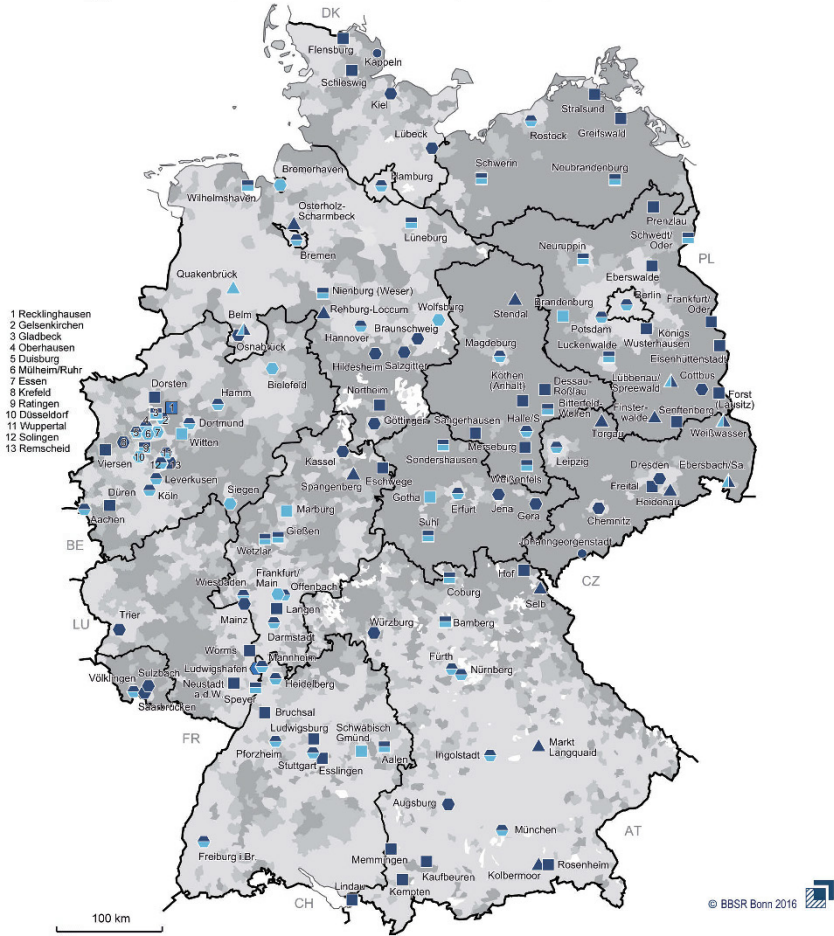
10 Ende 2015 waren 715 Gebiete in 418 Kommunen in der Städtebauförderung Soziale Stadt (Datenquelle: Städtebauförderungsdatenbank BBSR).

11 Etwa 52 % kombinierten zwei bzw. alle drei Handlungsfelder: 73 % waren im Handlungsfeld Beschäftigung, 69 % im Handlungsfeld Übergang Schule – Beruf und 21 % im Handlungsfeld lokale Ökonomie aktiv.

12 So zeigte z. B. das Hochzeitscluster im Soziale-Stadt-Gebiet Duisburg-Marxloh, wie mit gezielter Vermarktung eines kleinräumigen Clusters für Braut- und Abendmoden Profil und Image des Quartiers aufgewertet werden kann. Das Hochzeitscluster war Kernbaustein des BIWAQ-Projekts „Lokale Ökonomie Marxloh“ (LÖM). Vgl. zum Hochzeitscluster auch den Beitrag von de Vries in diesem Band.

13 Bspw. entwickelte das Projekt „Mikrofinanzierung für Quartiere“ (MIQUA) Ansätze der Mikrofinanzierung aus dem ExWoSt-Forschungsfeld Quartiersimpulse zu einer interkommunalen Mikrofinanzstruktur für Gebiete der Sozialen Stadt weiter (vgl. u.a. KIZ gGmbH 2012).

### Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)



**Städte und Gemeinden im Programm BIWAQ**

**Stadt- und Gemeindetyp**

- Großstadt ○
- Mittelstadt □
- Kleinstadt △
- Landgemeinde ○

- 1. Förderperiode (2007-2013)
- 2. Förderperiode (2014-2020)

**Wachsende und schrumpfende Gemeinden**

- wachsend
- keine eindeutige Entwicklungsrichtung
- schrumpfend
- gemeindefreie Gebiete

**Betrachtete Indikatoren:**

- Bevölkerungsentwicklung 2009-2014
- Wanderungssaldo der Jahre 2010-2014
- Entwicklung der Erwerbsfähigen 2009-2014
- Beschäftigtenentwicklung 2009-2014
- Veränderung der Arbeitslosenquote 2008/9-2013/14
- Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens 2008/9-2013/14

Datenbasis: BIWAQ-Datenbank des BBSR, Stand September 2016

Geometrische Grundlage: BKG, Gemeinden, 31.12.2013

Klassifizierung nach Gesamtpunktzahl für Lage der Entwicklungsindikatoren im untersten (0 Punkte) bis obersten (4 Punkte) Quintil

- wachsend: 14 bis 24 Punkte
- keine eindeutige Entwicklungsrichtung: 11 bis 13 Punkte
- schrumpfend: 0 bis 10 Punkte

Abbildung 1: Räumliche Verteilung der BIWAQ-Projekte



© BBSR Bonn 2016

*Abbildung 2:* Schwerpunkte der Aktivitäten im Handlungsfeld lokale Ökonomie (ESF-Förderperiode 2007-13)

In der aktuellen Förderrunde (2014-2020) sind 37 von 76 Projekten im Handlungsfeld lokale Ökonomie aktiv. Von ihnen kombinieren 34 Projekte ihre Aktivitäten mit Vorhaben im Handlungsfeld Beschäftigung. Analog zur letzten Förderperiode setzen auch die aktuellen Projekte überwiegend an typischen Problemlagen in mischfunktionalen Quartieren der Sozialen Stadt an. Einen Schwerpunkt nimmt wieder die Qualifizierung, Beratung und Stabilisierung von Klein- und Kleinstunternehmen in den Quartieren ein. Daneben führen die Projekte Aktivitäten zur Verbesserung der Nahversorgung sowie Initiierung bzw. Ausbau von Unternehmensnetzwerken sowie imageverbessernde Maßnahmen durch und bieten Ansätze zum Leerstandsmanagement in den Quartieren an. Ein relevanter Aspekt ist darüber hinaus die Aktivierung von Unternehmen als Wirtschaftspartner der Quartiersentwicklung,

#### 4.2 Ergebnisse in Zahlen (ESF-Förderperiode 2007-13)

In der letzten Förderperiode standen im Handlungsfeld lokale Ökonomie lokale Unternehmen und Gründungswillige im Fokus der BIWAQ-Projekte. 2.300 Gründungswillige wurden beraten. Das Geschlechterverhältnis der Gründerinnen und Gründer war ausgeglichen: Etwa die Hälfte waren Frauen. Das Ergebnis übertrifft damit den deutschlandweiten Trend: Gründungen von Frauen nahmen in den letzten drei Jahren deutlich zu. Nach dem KfW-Gründungsmonitor 2015 waren 2014 43 % der Gründerinnen und Gründer im Vollerwerb Frauen (KfW 2015).

Die Gründungswilligen im BIWAQ-Programm waren häufig langzeitarbeitslose Menschen in unterschiedlichen prekären Lebenslagen, bspw. familiäre oder gesundheitliche Probleme. Dies erforderte im Hinblick auf die betriebswirtschaft-



liche Beratung einen erhöhten Betreuungsaufwand. Die Projekte ergänzten die Beratung in vielen Fällen mit sozialpädagogischer Begleitung. Hinzu kamen Angebote für „aufstockende“ Unternehmerinnen und Unternehmer.<sup>14</sup> Sie erhielten individuelle Beratungen zur Stabilisierung ihrer Unternehmen, um existenzsicherndes Einkommen zu ermöglichen. In der aktuellen Förderperiode setzt sich der Trend in den Projekten hin zur Stabilisierung bzw. Problembearbeitung „kritischer“ Neugründungen fort.

Die Projekte zur Stärkung der lokalen Ökonomie konnten zum Ende der Förderperiode verschiedene Erfolge vorweisen. Aus etwa 2.300 Gründungsberatungen resultierten rund 750 Gründungen. Die Beratungen zeigten, dass nicht alle Gründungswilligen die Voraussetzungen zur erfolgreichen Unternehmensgründung erfüllten. Daher fand häufig ein Perspektivenwechsel hin zu anderen Integrationsformen statt, z. B. abhängige Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Neben der Gründungsberatung unterstützten die BIWAQ-Projekte rund 7.400 Bestandsunternehmen in betriebsspezifischen Fragen (vgl. Abb. 3). Der wesentliche Teil waren lokale Klein- und Kleinstunternehmen sowie Soloselbstständige mit geringen Einkünften. Dies bestätigt die Hinweise zur Unternehmensstruktur in prekären Quartieren (vgl. Abschnitt 3). Bei Bedarf sprachen die BIWAQ-Projekte zur Aktivierung und Einbindung von Unternehmen auch größere Unternehmen der formellen lokalen Ökonomie an.

---

14 Aufstockerinnen und Aufstocker: Erwerbstätige Arbeitslosengeld-II-Empfängerinnen und -Empfänger. Bei BIWAQ waren dies Teilnehmende, die bereits Unternehmen gegründet hatten, aber noch Transferleistungen bezogen.

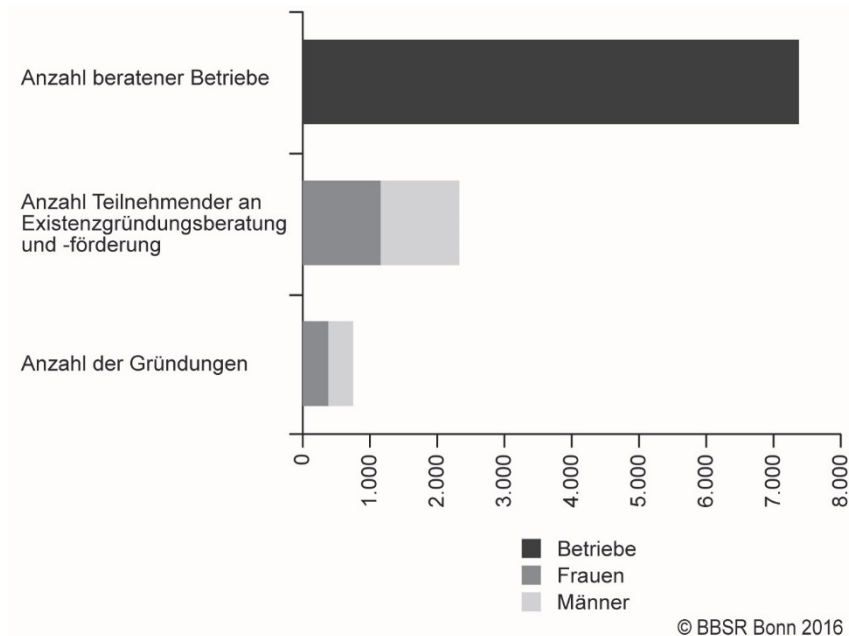


Abbildung 3: Teilnehmende und Unternehmen im Handlungsfeld lokale Ökonomie (ESF-Förderperiode 2007-13)

Im Hinblick auf die Wirkung der Beratung für die Unternehmen selbst fehlen belastbare Daten. Im Rahmen der Schlussberichterstattung befragte das BIWAQ-Team im BBSR die Projekte deshalb zu ihren Wirkungen wie z. B. Rückgang von Leerständen, Neuansiedlungen von Unternehmen in den Quartieren oder der Verbesserung von Unternehmenskennzahlen. Die Projekte konnten hierzu in vielen Fällen keine verwertbaren Angaben machen. Dennoch ergeben sich in Einzelfällen auf Grundlage von Unternehmensbefragungen, die in Einzelprojektevaluationen durchgeführt wurden, Hinweise für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und Bestandssicherung beratener Betriebe:

- Einige Unternehmen gaben an, dass die betriebswirtschaftliche Beratung im Projekt zu einer Erhöhung ihrer Verkaufszahlen beigetragen hat.
- Auf konkrete Bedarfe zugeschnittene Qualifizierungsangebote für Unternehmerinnen und Unternehmer und ihre Mitarbeitenden leisteten einen Beitrag zu ihrer Professionalisierung und sicherten damit den Weiterbestand der jeweiligen Betriebe.

- Die Fachkräftesicherung war insgesamt ein wichtiges Themenfeld. Die Projekte berieten die Unternehmen bei der Qualifizierung und Auswahl von neuem Personal und vermittelten Auszubildende und Mitarbeitende. Auch mit diesen Aktivitäten leisteten sie einen Beitrag zur Stabilisierung und Bestandsicherung.
- Die individuelle Beratung der Unternehmerinnen und Unternehmer konnte sie für den Abbau von Konkurrenzen und die Bedeutung von Partnerschaften sensibilisieren. Dies war eine wichtige Voraussetzung, um den Aufbau tragfähiger Unternehmensnetzwerke voranzutreiben. Die Unternehmensnetzwerke leisteten durch gemeinsame Nutzung von Ressourcen (z. B. im Einkauf), kooperatives Marketing und gemeinsame Strategieentwicklung einen wichtigen Beitrag zur individuellen Bestandssicherung.
- Die Nachfrage nach Mikrokrediten in den Projekten mit entsprechendem Angebot war nicht stark ausgeprägt. Allerdings profitierten die Unternehmen, die Mikrokredite in Anspruch nahmen deutlich. Befragungen der Mikrokreditnehmerinnen und -nehmer zeigten, dass der Mikrokredit einen wichtigen Beitrag zu Stabilisierung und Wachstum der jeweiligen Unternehmen geleistet hat.

Für die Förderperiode 2014-2020 entwickelte die wissenschaftliche Begleitforschung von BIWAQ zur Verbesserung der Datenlage den Ergebnisindikator „Anzahl stabilisierter Betriebe“. Auf dieser Basis erhebt sie in der jährlichen Berichterstattung Angaben zu den Aktivitäten der Projekte, die der Stabilisierung der Betriebe dienen und der Methodik zur Operationalisierung der Stabilisierung der Unternehmen. So soll die Qualität der Stabilisierung von Betrieben in ihrer Vielfalt erfasst werden. Dies dient zugleich als Grundlage zur Entwicklung eines übergeordneten Konzepts zur Messung der Wirkungen der Beratungsaktivitäten im Handlungsfeld lokale Ökonomie (vgl. Abschnitt 5).

### 4.3 Erfolgsfaktoren

Aus den Erfahrungen mit BIWAQ in den ersten beiden Förderrunden bis 2014 lassen sich sechs zentrale Erfolgsfaktoren ableiten. Sie beeinflussten das Gelingen von Ansätzen in der Projektpraxis positiv und sollen nachfolgenden Projekten zur Orientierung dienen.

- Breite Kooperationsstrukturen: Neben dem Quartiersmanagement und der kommunalen Wirtschaftsförderung als obligatorische Partner kooperierten die Projekte mit der Zielgruppe Existenzgründerinnen und -gründer mit Jobcentern und kommunalen Ressorts. Die Jobcenter engagierten sich vor allem

in der Betreuung der Aufstockerinnen und Aufstocker und der Beratung der Teilnehmenden, die nur über geringes Gründerpotenzial verfügten und daher alternative Integrationswege suchten. Im Hinblick auf die Wirtschaftsförderung galt es, diese über eine formale Kooperation hinaus von den Potenzialen einer kleinräumigen Förderung der lokalen Wirtschaft zu überzeugen und frühzeitig und aktiv in die Projekte einzubinden. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Umsetzung von Verstetigungsprozessen in Kommunen.<sup>15</sup>

- Ein wesentlicher Teil der Projekte kooperierte mit berufsständischen Kammern und Gewerbevereinen. Dies ermöglichte den lokalen Unternehmen Zugang zu Leistungen der Kammern und eine enge Einbindung in bestehende Netzwerke. Zur Unterstützung analytischer Aufgaben banden die Projekte Forschungsinstitute ein. Die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen förderte die Ansprache Teilnehmender mit Migrationsbiografie und Unternehmen der ethnischen Ökonomie. Zur Umsetzung von Image- und Quartiersaktionen kooperierte ein Teil außerdem mit Bürger- und Stadtteilvereinen. So konnten die Aktionen eine breitere öffentliche Resonanz entwickeln.
- Fundierte Analysen der lokalen Ökonomie: Ein bedeutsamer Aspekt für die erfolgreiche Umsetzung von Ansätzen zur Förderung der lokalen Wirtschaft waren fundierte Ist- und Potenzial-Analysen der lokalen Wirtschaft im Quartier. Wichtig sind hierbei die Einbindung des Quartiers in die Gesamtstadt und die Berücksichtigung seiner Funktion als (Wirtschafts-)Standort. Die Analysen sollten vor Projektbeginn vorliegen. Darauf basierend können die Bedarfe der Unternehmen und des Quartiers präziser erfasst und passgenaue Angebote frühzeitig entwickelt werden.
- Präsenz der Projekte vor Ort: Die Präsenz der BIWAQ-Projekte vor Ort und persönliche Kontakte zu den Unternehmerinnen und Unternehmern waren zentrale Aspekte der Ansprache der Unternehmen in den Stadtteilen. Dies setzt intensive und langfristige Beziehungsarbeit voraus. Eine persönliche Ansprache der Unternehmerinnen und Unternehmer in den Betrieben verdeutlicht die Ernsthaftigkeit der Kooperationsabsicht und erzeugt Verbindlichkeit.
- Gemeinsame und vertrauensbildende Aktionen: Unverbindliche gemeinsame und vertrauensbildende Aktionen zur Stadtteilgeschichte oder konkrete und ungewöhnliche Projekte zum „Mitgestalten“ erleichterten den Zugang zu den Unternehmen und ihren Projekteinstieg. Auch für Unternehmen sind niedrigschwellige Angebote zur Kontaktaufnahme und zum Kennenlernen des Projekts sinnvoll.

---

15 Zur Bedeutung der Einbindung der Wirtschaftsförderung in Aktivitäten zur Stärkung der lokalen Ökonomie vgl. auch Brandt & Gärtner 2016: 4 ff.